

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Amtsblatt

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseite mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 97.

Donnerstag, den 21. August 1879.

4. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 18. August. Das Befinden unseres Kaisers ist ein vortreffliches; Personen, die ihn seit seiner Rückkehr zu sehen Gelegenheit hatten, bezeugen das außerordentlich gesunde und kräftige Aussehen des Monarchen, auf den die Badeskuren in Ems und Gastein in diesem Jahre eine ganz besonders wohlthätige Wirkung ausgeübt zu haben scheinen. Bei der jetzigen milden Witterung wird der Kaiser bis in die ersten Tage des September auf Wabelsberg verbleiben; von dort wird dann die Reise zu den Manövern in Ost- und Westpreußen angetreten werden. Auch die großen Anstrengungen, welche der Monarch sich während des Monats September zumuthen zu dürfen glaubt, bezeugen, in wie erfreulichem Grade sein Wohlbefinden sich gehoben hat.

Stauffurt. Donnerstag Abend zwischen 8 und 9 Uhr stürzte in dem fiskalischen Salzwerke ein Theil der 4. Etage ein. Der Luftdruck war ein gewaltiger, Alles, was sich in der Nähe befand, wurde zertrümmert, die Wetterthüren waren herausgerissen, sogar Arbeiter wurden von den Wagen geschleudert. Dem Glücke ist es zu danken, daß sich zur Zeit keine Personen in dem Werke befanden, sonst wäre das Unglück ein unabsehbares gewesen. Die Ursachen dieser Katastrophe sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Koblenz, 14. August. Die „Kobl. Z.“ meldet: Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr erchoß sich in seiner Wohnung ein Premierlieutenant des 6. rheinischen Infanterieregiments Nr. 68. Da die Kugel das Herz traf, so erfolgte der Tod augenblicklich.

Oesterreich. Preßburg, 17. Aug. Heute Morgen ist das hiesige Elisabethinerkloster vollständig abgebrannt. Der Kirchturm ist eingestürzt. Die Kranken wurden rechtzeitig in die Spitalcaserne übertragen. Kein Menschenleben ging verloren.

Wieliczka. Die in die Salinenwerke eingedrungenen Wässer sind in den letzten Tagen gefallen. Es erscheint jetzt jede Gefahr für die in undirten Gruben Gloski und Colerodo geschwunden und auch die Stadt ist vollkommen außer Gefahr. Der Betrieb in den Salinen wurde wieder aufgenommen, die Straßen, welche gegen die Bedrohung, welcher sie ausgesetzt gewesen, gesperrt werden mußten, sind wieder dem Verkehr übergeben, die Häuser der überschwemmten Schläge sind wieder bewohnt, nachdem die Gefahr des Einsturzes ausgeschloffen ist.

Franzreich. Paris, 19. August. Bei den gestrigen Wahlen für die Bureaus der Generalräthe wurden 57 Republikaner und 33 Monarchisten zu Präsidenten gewählt. Die Republikaner gewannen vier und verloren einen Präsidentensitz.

Schweiz. Der Gotthard-Tunnel, der bekanntlich insgesamt 14,920 Meter umfassen wird, ist bis zu einer Länge von 13,229 Metern vorgeritten. Wenn die Bauten ungefähr in dem bisherigen Verhältnisse fortschreiten, so wird man darauf rechnen können, daß Ende November oder im Laufe des December der Durchbruch des Tunnels vollendet sein wird. Fertig gestellt dagegen, d. h. mit allen Mauerwerken, Wasserführung und Luftleitungen versehen, ist bis jetzt die Hälfte des Tunnels, nämlich 7,122 Meter, davon die kleinere Hälfte (3,498 Meter, von Göschenen, die größere 3,633 Meter) von Airolo aus.

Italien. Rom, 17. Aug. Der Vesuv war seit dem großen Ausbruch von 1872 niemals so stark in Aktion wie gestern.

Spanien. Aus den spanischen Provinzen werden zahlreiche Feuersbrünste gemeldet. In einem Falle wurden 30 Häuser zerstört und 34 Personen getödtet, unter ihnen ein Priester, der im Pfaarhause verbrannte. Einige dieser Feuersbrünste sollen von böswilliger Hand angelegt gewesen sein.

Rußland. Der Stadthauptmann von St. Petersburg, Generaladjutant Surow, machte sich in der Nacht vom 9. zum 10. August das Vergnügen, den Moskauer, Narwaer und Kolonnaer Stadttheil zu revidiren und fand sämtliche Dwornike (Hausknechte) vor den

Hausthüren schlafend, die Polizeioffiziere nicht auf ihren Posten, die Gorodowois (Schutzleute) im Schnapsladen oder sonstwo, nur nicht im Dienst, und die so ängstlich gehüteten Hausthüren ohne jeglichen Schutz. In Folge dessen erließ General Surow am folgenden Morgen einen Tagesbefehl an die Polizei, in dem es u. A. heißt: „Ich machte gestern Nachts die Runde durch einige Stadttheile und fand sowohl die vollständige Abwesenheit der Polizeimeister erster und zweiter Klasse und der Pristaws, sowie einen totalen Mangel an Aufsicht, denn die Hausknechte schliefen mit nur einzelnen seltenen Ausnahmen auf ihren Plätzen vor den Hausthüren, und die wenigen Gorodowois, die ich antraf, sahen sich diese Sache mit dem größten Gleichmuth an. Obgleich ich eine sehr große Runde machte, traf ich doch keine Polizeioffiziere außer dem Pristaw Kuljabko und einem Nadziratel (Polizei-Unteroffizier).“ Der Stadthauptmann ertheilte in Folge dessen mehreren Offizieren Verweise andere belegte er mit Arreststrafe.

lokales und Sächsisches.

— Die kgl. Kreishauptmannschaft Zwickau hat auf Grund von § 1, Abs. 2 und § 6 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 den Gefangenenverein „Glocke“ in Schedewitz verboten.

— Ueber die sächs. Schulverhältnisse bei Beginn des laufenden Jahres ist Folgendes mitzutheilen: Seminare besitzt Sachsen gegenwärtig 19. An diesen wirkten bei Beginn des laufenden Jahres 252 Lehrer bei 2834 Schülern. Volksschulen sind 2196 vorhanden, welche von 459504 Kindern besucht wurden. Fortbildungsschulen bestanden 1837, in denen 62022 Schüler unterrichtet wurden. An den öffentlichen evangelischen Schulen betrug die Zahl der Lehrer 5486, an den katholischen 103, an den Privatschulen 410, zusammen 5999.

— Die Zahl der Selbstmorde steigt von Jahr zu Jahr, sie hat in Sachsen allein im vergangenen Jahre die noch nicht dagewesene Höhe von 1126 erreicht. Von den Selbstmördern waren 904 männlichen und 215 weiblichen Geschlechts, während in 7 Fällen das Geschlecht nicht mehr genau zu bestimmen war. 749 erhängten, 217 ertränkten, 88 erschossen sich u. s. w. Ueber die Veranlassung zu den Selbstmorden konnte festgestellt werden, daß 284 Personen aus Melancholie, 105 aus Lebensüberdruß, 94 in Folge unordentlichen Lebens und Trunksucht, 90 in Folge Geistesstörung, 89 aus Subsistenzmangel, 65 in Folge körperlicher Leiden, 64 aus Scham und Furcht vor Strafe, 39 aus unglücklicher Liebe, 35 in Folge zerütteter Vermögensumstände, 27 wegen häuslichen Zwistes, 25 in Alteration den Tod gesucht haben; in 209 Fällen dagegen konnte eine Ursache nicht ergründet werden. Die weitaus große Mehrzahl der Selbstmörder gehörte dem Arbeiterstande an: Handwerker, Handarbeiter, Fabrik- und Bergarbeiter und Dienende; 12 gehörten dem Gelehrten- und Künstlerstande und 13 dem Militair an. Durch tödtliche Verunglückungen sind im Laufe des vergangenen Jahres 719 Personen ums Leben gekommen. Hier ist die Zahl um 88 geringer als im Jahre 1877.

— Das Amtsblatt der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung hat soeben wegen behutsamer Behandlung der Pakete eine Verfügung erlassen, welche den Postanstalten zur Pflicht macht, darauf zu halten, daß die Unterbeamten z. B. bei den Postanstalten und in den Bahnposten mit den Paketen behutsam umgehen, dieselben insbesondere nicht werfen, gegeneinander stoßen oder zu Boden fallen lassen, sondern von Hand zu Hand geben und vorsichtig niederlegen. Im Eisenbahnpostverkehr ist zur Abkürzung der Uebergaben in möglichstem Umfange von Packetkörben oder Packetfäden Gebrauch zu machen, damit auch bei kurzem Aufenthalt der Eisenbahnzüge stets genügende Zeit verbleibt, um die Pakete mit Ruhe ein- und ausladen zu können.

Dresden. Am 18. August entgleiste in einem von Chemnitz nach Dresden verkehrenden Güterzug in Folge eines Achsbruches ein

Güterwagen der bayerischen Staatsbahn. Das Hinderniß warb schnell beseitigt und hatte der Fall für den Betrieb in keiner Weise weitere Folgen.

Dresden. Nach Mittheilung der „Dr. Ztg.“ beabsichtigten auch die Socialdemokraten in Alt- und Neustadt Candidaten aufzustellen; für Altstadt ist der bekannte socialistische Reichstagsabgeordnete Liebknecht in Aussicht genommen, für Neustadt scheint noch kein bestimmter Candidat erwählt zu sein. Auch die Fortschrittspartei soll in Neustadt einen Candidaten aufzustellen gesonnen sein; Oberlehrer Dr. Herrmann ist der Erforene.

Am Sonntage fand in Leipzig in der 4. Morgenstunde ein Schußmann einen Menschen, der nicht mit einer Faser bekleidet war, auf dem Trottoir in der Emilienstraße lang ausgestreckt liegend an, und trotz des starken Regens schlief dieser Mann, als wenn er in den besten Daunen gebettet wäre. Die Sachen des Schlafers lagen um ihn herum. Von dem Beamten geweckt, wurde er in eine Droschke geladen und nach dem Naschmarke befördert. Dort erklärte der junge Mann, daß er direkt aus dem Kaffernlande komme und an derartige Verhältnisse gewöhnt sei. Die Polizei betrachtete denselben aber als echten Reichsangehörigen und brachte ihn nach seiner in genannter Straße gelegenen Wohnung. — Im Zoologischen Garten des Pfaffendorfer Hofes hatte gestern Abend ein Aushilfswärter die Thierfütterung zu besorgen und war unter Anderem auch damit beschäftigt, einem großen Hirsche seine Mahlzeit zu reichen. Dem Hirsche schien es aber nicht zu passen, daß sein gewöhnlicher Wärter nicht kam, denn er räumte das fremde Gesicht sofort aus dem Wege und stieß den Mann höchst unsanft zu Boden, so daß er eine Schramme am Kopfe davontrug. Als der Wärter Miene machte, sich aufzurichten, legte der Hirsch zu einem erneuten Stoß aus, worauf Ersterer um Hilfe rief und dadurch einen als Gast noch da befindlichen Handarbeiter herbeiführte. Kaum hatte sich aber dieser genähert, als der Hirsch auch ihn annahm und mit einem kräftigen Stoß seines Geweihs entfernte, wobei der Handarbeiter eine Verwundung am linken Beine erlitt. Danach wurde der Hirsch friedlich und ließ von weiteren Angriffen ab. Die Verletzungen der beiden Leute waren zum Glück ungefährlich.

Freiberg. Uebermals ist durch die eingeführte Trichinenschau ein Unglück abgewendet worden. Fleischbeshauer Wohlbebe fand am 14. August ein durch und durch trichinöses Schwein (Bakonny), welches beim Seifeniedermeister Görne unter polizeilicher Aufsicht eingefotten wurde. Wie man versichert, ist es erst der zweite Fall, daß in Deutschland Trichinen bei Bakonnyern gefunden wurden.

In **Freiberg** wurde am Sonnabend Morgen kurz nach 5 Uhr am nördlichen Himmel ein hochinteressantes Wolkengebilde beobachtet. Dasselbe glich einem mächtig großen Stern, der fast den ganzen beobachteten Theil des Himmels einnahm und seine imposanten, von unten breiten und dann gegen ihre Enden mehr und mehr spitz zulaufenden Strahlen nach allen Richtungen hin weit ausspannte und ausspannte. Was den Anblick noch besonders verschönte, war der Umstand, daß die aufgehende Sonne ihr etwas mattes Morgenlicht darauf warf und das seltsame Gebilde auch noch in einer ganz eigenthümlichen Beleuchtung erscheinen ließ. Es stand nicht lange, die Strahlen verschwammen allmählig in einander.

Frankenberg. Hier erfolgte die Verhaftung eines vor Kurzem aus Amerika zurückgekehrten Mannes, welcher in der Umgegend verschiedene Diebstähle verübt und dabei circa 900 M. sich angeeignet hatte, um wieder nach Amerika absegeln zu können.

Schandau. Die Eröffnung der Gewerbeausstellung erfolgte am 16. Aug. Nach einem Orchesterstücke eröffnete dieselbe Bürgermeister Timmel und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Sr. Maj. den König. Darauf folgte ein Weihe- lied und sprach der Vorsitzende des Komitees allen Mitwirkenden an dem schönen Werk seinen Dank aus.

Auf eine schreckliche Art verunglückte in **Seithain** der im 55. Lebensjahre stehende Kalkbrenner Traugott Kluge. Mit dem Wegfahren der glühenden Asche aus den Kalköfen beschäftigt, glitt er am Rande der Aschengrube aus und stürzte in die glühende Masse. Auf sein Geschrei eilten zwar die zufällig in der Nähe sich Befindenden, der Ziegelstreicher Ackermann und der Schmied Adam herbei und zogen ihn heraus, doch war der Unglückliche schon auf die fürchterlichste Weise verbrannt und fiel ihm die Kleidung in Stücken vom Leibe. In seine Wohnung geschafft, ist er bald verschieden. Kluge hinterläßt 6 Kinder, von denen 2 noch unermöglicht sind.

In **Pirna** wurden Freitag Abend 11 Uhr die im Prozeß der Kottewitzer Papierfabrik Angeklagten sämtlich klagfrei gesprochen mit Ausnahme Hildebrandt's, welcher zu 18 Monate Gefängniß verurtheilt wurde.

Annaberg, 18. August. Eine große Anzahl Landtagswähler aus Stahlberg, Crottendorf, Nierderschlag, Zahnsbach, Herold u. s. w. haben vor einiger Zeit an Herrn Dr. Krause hier die schriftliche Aufforderung gerichtet, im 35. ländlichen Wahlbezirk als Candidat aufzutreten. Wie wir hören, hat Herr Dr. Krause vor einigen Tagen den genannten Herren mitgetheilt, daß er die ihm angetragene Candidatur annehme und sind in Folge dessen bereits eine Anzahl Wählerversammlungen im 35. ländl. Wahlbezirk anbe-

raunt worden, in welchen der Herr Candidat sich den Wählern vorstellen und sein Programm entwickeln wird.

Crimmitschau, 18. August. Heute Morgen gegen 8 Uhr traf von Meerane kommend, der große englische Circus des Herrn George Sanger aus London hier ein und entwickelte sich alsbald auf dem Neumarkte ein reges Leben. Während die Pferde in der Pleiße einer Reinigung unterzogen wurden, wurden die Stallungen für dieselben und die 5 Elephanten, sowie der Circus selbst errichtet und geschah dies mit fabelhafter Geschwindigkeit, denn bereits um 9 Uhr war Alles bis auf den inneren Ausbau des colossalen Circus fertig.

Bautzen. Der gegenwärtige Director der hiesigen Laufziger Maschinenfabrik, Herr Köstly, hat eine transportable Dampffeldküche erfunden, welche bei der jetzigen Schießübung des 103. Infanterie-Regiments ihre Probe glänzend bestanden. Am 7. d. M. wurde für ein ganzes Bataillon auf dem Schießplatze in dem Zeitraume von nahezu 1 1/2 Stunden das in vollen Portionen verabreichte Quantum Fleisch und Reis abgekocht, und die Mannschaften wie das Offiziercorps waren mit den zubereiteten Speisen überaus zufrieden; insbesondere war es die Bouillon, welche die der Casernenküche bedeutend hinter sich ließ. Die Leichtigkeit des Transportes dieser Feldküche, die Schnelligkeit der Herstellung der Speisen, welche bei Manövers und im Feldzuge in den bisherigen Kochgeschirren nicht zu erreichen war, und vor Allem die Möglichkeit, daß die dort gekochten Speisen kräftig und angemessen zubereitet sind, werden gewiß die Leiter unserer Armee auf diese vortheilhafte Erfindung lenken, und dürften auch Dirigenten größerer Institute, wie Hospitäler, wenigstens zur Prüfung derselben veranlassen. — Wie wir hören, wird diese Dampffeldküche in nächster Zeit in die Gewerbeausstellung eingeführt werden.

Bitau. Die königl. Amtshauptmannschaft Bitau erläßt folgende Bekanntmachung: „Nach einem heute anher gelangten Telegramm des kgl. Ministerium des Innern ist demselben von der k. k. Statthaltereit zu Prag mitgetheilt worden, daß sich der Ausbruch der Kinderpest in Krombach in Böhmen nicht bestätigt, weshalb die lt. der Bekanntmachungen der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft vom 11., 12. und 14. dieses Monats angeordneten Grenzsperr- und Sicherheitsmaßregeln hiermit wieder außer Kraft gesetzt werden.“

Die Braut des Heimathlosen.

Historische Erzählung von Gotthold Roman.

(Fortsetzung.)

Mr. Nolan trat vom Altan in den Salon und bat den nachfolgenden Better, Platz zu nehmen. Dieser setzte sich, mit der Schnupftabackdose in der kleinen rechten Hand; die stahlgrauen listigen Augen, die dünne, stark gebogene Nase und eine faltreiche Stirn wandten sich mit Verwunderung dem Hausherrn zu. Derselbe begann:

„Sie glauben also, es wäre das Beste, meinen Sohn Philipp zu Ihnen nach Washington zu geben, damit er die dortigen Schulen besuchen könne, um später Militair zu werden, wie er es wünscht?“

„Gewiß, Mr. Nolan; lassen Sie Ihrem Sohne nur seinen Willen. Ich glaube nicht, daß sein lebhafter Geist dazu paßt, sein Leben lang in der texanischen Prairie zu bleiben.“

„Was das anbetrifft, so würde es ihm vielleicht besser sein, daheim zu bleiben; leider konnte ich aber meinen Söhnen keine Erziehung angedeihen lassen, wie —“

„Ei, ei,“ unterbrach ihn Mr. Harry, stand auf und klopfte dem Hausherrn vertraulich auf die Schulter; „ich versichere Sie, ich werde für Philipp in Washington wie ein Vater sorgen. Er hat einen aufgeweckten Geist und was er noch nicht ist, das kann er werden. Ueberlassen Sie ihn mir und meiner Gattin Ellen. Bei Verwandten wird er überwacht und gut geleitet.“

„Ich gebe Ihnen Recht; hören wir aber noch, was Philipp dazu sagen wird.“

Mr. Nolan klingelte. Ein Mulatte erschien.

„Ist Philipp aufgestanden?“

„Ja, Massa, jung Massa Phil' da sein.“

„So rufe ihn schnell her.“

Der Mulatte entfernte sich und nach einigen Minuten kam Philipp, ganz blühend vor Aufregung, bei seinem Vater an.

„Guten Morgen, Onkel Pepsleby, guten Morgen, Vater.“

Der Jüngling drückte Weiden nach einander die Hände.

„Philipp!“ begann der alte Nolan. „Wir (dabei zeigte Mr. Nolan auf Mr. Pepsleby, der sich verbeugte) haben uns Beide vorhin über Deine Zukunft besprochen. Du willst Soldat werden?“

„Ja, Vater.“

Die Augen des Jünglings leuchteten.

„Du mußt aber zuerst nach Washington zu Deinem Onkel in Pension gehen, um die Militärschule zu besuchen. Willst Du das?“

„Gern Vater, sehr gern.“

Mr. Nolan wandte sich zu Mr. Pepsleby.

„Sie hören also, er will zu Ihnen kommen. Ich habe meine Söhne bereits so viel gelehrt, als ich selbst mußte. Sie sind im Stande, ordentlich zu lesen, zu schreiben und zu rechnen. Philipp besitzt Talente; es wird ihm nicht schwer werden, die Militärschule

in Washington zu absolviren. Ralph dagegen wird Farmer bleiben. Doch ich vergesse bald meine Pflichten; wir wollen zum Frühstück gehen."

Mr. Nolan, Pappleby und Philipp, letzterer strahlend vor Freude, schritten dem Speisezimmer zu.

"Ich habe eine Neuigkeit," sagte Philipp zu seinem Vater, "die weiße Stute, welche uns gestohlen wurde, war heute Morgen am Platze des Corral's angebunden."

Philipp lächelte dabei; er wußte, wie das gekommen war, während Vater, Bruder und Onkel Pappleby die Augen vor Verwunderung aufrißen.

Einige Tage waren verfloßen.

Auf Nolandshill waren große Vorbereitungen zur Abreise Philipps gemacht worden. Der Letztere war während jener Zeit überall herumspaziert; von all' seinen Spielplätzen hatte er Abschied genommen.

Und jetzt nahm er Abschied von Vater und Bruder.

Ralph, ein höchst gutmüthiger Jüngling, weinte und der Vater küßte Philipp. Währenddessen saß Mr. Pappleby schon, auf dem großen Farmernwagen.

"Lebt wohl, Alle, die Ihr hier steht!" rief Philipp; "wenn Gott es will, so sehen wir uns bald wieder!"

Dann stieg er auf und fort rollte der Wagen, in die sonnige Prairie hinaus, immer fort nach Osten.

Am Saume der Brazoswälder saß einsam eine anmuthige Frauengestalt. Es war Melissa; sie hatte es ausgekundtschaft, wann Philipp abreisen würde. Sie wußte, daß der Wagen hier vorbeifahren mußte, und schaute darum durch das dichte Gebüsch auf den schlechten, holprigen Waldweg hinaus. Jetzt kam der schwerfällige Wagen herangerastelt, von einem Paar Mustangs gezogen, und Philipp saß neben dem Neger auf dem Boock. Melissa sah ihm lange, lange innig nach und als sie ihn nicht mehr sehen konnte, fing sie leise zu weinen an und schritt langsam heim

III.

Lebenswogen.

Sechs Jahre waren verfloßen. Fast spurlos waren sie über die Prairien von Texas dahingerauscht. Es kamen im Frühling die Blumen und Gräser und der Spätsommer brachte die mächtigen majestätischen Prairien- und Waldbrände; die großartige Natur blieb sich gleich, nur die Menschen, sie kamen und starben. Der Ort San Felipe war mit seiner Anzahl von etwa vierzig Häusern noch tiefer herabgesunken und noch berühmter geworden durch seine Diebe und die Wechselfieber der Brazosufer. Auf Nolandshill war inzwischen Mr. John Charlei gestorben und Ralph hatte die Bewirthschaftung der Güter übernommen.

Philipp Nolan selbst war in Washington Lieutenant geworden; er sollte ein prächtiger junger Mann geworden sein, aber Lust hatte er nicht mehr verspürt, nach der einsamen Prairie zurückzukehren. Seinen Theil des väterlichen Erbes hatte er längst von Ralph erhalten und lebte nun von seiner Militairgage und den Zinsen seines väterlichen Gutes. Selten nur schrieb er mehr nach Hause; es war, als seien alle Banden, die ihn an Texas fesselten, seit dem Tode seines Vaters zerrissen. — Auch Onkel Pappleby in Washington war gestorben; nur seine Gattin sollte noch irgendwo von schmalen Renten leben.

Und auf der Prairie draußen in Old-Cottage, lag an einem düsteren Novemberabend des Jahres 1806 Mac Connough auf seinem Sterbebette. Der Alte sah schreckenerregend aus; er hatte von seiner Branntweinsucht nicht lassen können und diese brachte ihn nun im schönsten Mannesalter ins Grab. Es war recht öde, recht einsam im verfallenen Farmhause. Draußen heulte der Wind in den Brazoswäldern; er rüttelte und pfiß um die baufälligen Ecken des Hauses. Und noch düsterer, noch stürmischer sah es im Gemüthe des Sterbenden aus, als da draußen im Tumulte der Natur. Seiner Tochter, die an seinem Lager stand und weinte, beichtete er eine lange Reihe von Diebstählen und anderer Vergehen, vor denen das schöne, einundzwanzigjährige Mädchen zurückschauderte.

"Melissa," stöhnte der Sterbende, "wenn ich auch ein Sünder, — ein Verbrecher — ein Dieb bin — so habe ich doch für Dich gesorgt. Du kennst den Kasten im oberen Zimmer — den alten Kasten, der Deiner lieben, schönen Mutter gehörte, als sie noch lebte. Jenem Kasten schlage, wenn ich todt bin, den Boden ein. Mit dem, was Du findest, kannst Du sorgenfrei leben. — Du kannst nach New-Orleans oder anderswo hingehen und kannst Dich ausbilden lassen, wenn Du es willst. Laß mich draußen bei den indianischen Hügel'n einsenken und bete dann noch an meinem Grabe. Du wirst den Richter in San Felipe beauftragen, Deine Angelegenheiten betreffs unserer Besizung Old-Cottage zu ordnen. Du darfst sie nicht zu wohlfeil fortgeben, Du bist klug, ich weiß es. Dann zieh' fort, denn hier bist Du immer und immer nur die Tochter des Pferdediebes Mac Connough in den Augen hundert Anderer, die vielleicht ebenso schlecht sind. Denn Du bist ausgewachsen wie eine wilde Rose, aber Dein Herz ist rein und gut. — Melissa, um Gotteswillen, bleibe das auch Dein Leben hindurch. Siehe an mir, wie sich die

Sünde an ihrem früh entnernten Slaven rächt? Siehst Du es? Ich werde Dir ein warnendes Beispiel sein.

Der Sterbende hielt eine Zeit lang inne.

"Melissa," schluchzte er, dann fuhr er fort:

"Tim Joe hat Dir die ersten Anfänge des Lesens und Schreibens beigebracht; Du hast Dich seither beflissen, mehr zu lernen. Ich selber habe es Dir an nichts fehlen lassen. Ich habe Dir von Houston, von New-Orleans und Kentucky zuweilen Bücher und Schriften mitgebracht, aber das ist noch nichts. — Du mußt Dir mit jenem Gelde im Kasten, das ich, nebenbei gesagt, ehrlich erworben habe, Bildung verschaffen. Du mußt so gelehrt und doch so lieb und rein und verständig werden, wie es Deine Mutter Ruth war, die ich, Gott seis geklagt, so früh in's Grab gebracht habe. Was ich gestohlen habe, sieh', das ist mir Alles, Alles drauf gegangen. Stahl ich ein Pferd auf der Prairie, so starb bald darauf eins im Stalle. Du kannst ruhig sein im Besitze jenes Geldes in der Mutter Kasten. Noch eins, verachte mich nicht, verachte Deinen Vater nicht, obgleich er ein Dieb war. — Nicht wahr, Du thust es nicht?"

Er streckte mit der letzten Kraft ihr seine Hände entgegen.

"Mein Vater, nein, ich kann Dich nicht verachten. Du darfst nicht sterben, ohne zu wissen, daß ich Dich dennoch liebe!" schluchzte Melissa.

Der Sterbende lächelte, und einen Augenblick erschien sein unschönes, wildes Gesicht wie verklärt. Dann schloß er die Augen und Melissa war zur Waise geworden. Einsam und verlassen kniete die arme, verachtete Tochter des Pferdediebes am Todtenbette ihres Vaters, die Hände zum Gebet erhoben und das liebliche Antlitz von Thränen überfluthet. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Auswanderung. Den Dresdner Nachrichten schreibt ein Dippolbiswaldaer Abonnent: „Ich habe dieses Frühjahr Amerika und dabei auch Kansas theilweise bereist und bin vor 10 Tagen von meiner Reise zurückgekehrt. Die Erfahrungen, welche ich in Amerika gesammelt habe, sind derartig, daß ich keinem meiner deutschen und am allerwenigsten sächsischen Landsleuten zur Auswanderung rathen kann. Wenn auch in unserem Vaterlande die Verhältnisse momentan ziemlich gedrückt erscheinen, so sind dieselben in Amerika noch empfindlicher und hauptsächlich für den eingewanderten Deutschen, welcher aus unseren geordneten Zuständen in diese amerikanische Wildniß kommt, fast unerträglich. Es bedarf Jahre, ehe sich derselbe daran gewöhnt, wenn er nicht früher unterliegt. Die Propagandamacher für Auswanderung malen in ihren Artikeln dem Volke Alles sehr süß und leicht vor, man darf aber nicht vergessen, daß diesen Leuten weniger an dem Wohle des Volkes gelegen ist, als an ihrem Geldbeutel, denn diese Leute werden oft von den amerikanischen Eisenbahnkönigen und Bankiers bezahlt, welchen daran gelegen ist, ihr von der Regierung übernommenes Eisenbahnland zu verlaufen und zu besiedeln. Für jeden Importirten (so nennt man in Amerika die Auswanderer) wird der Agent honorirt. Durch die in Amerika gesammelten Erfahrungen bin ich zu der Erkenntniß gekommen, daß Jeder, der in Deutschland zufrieden ist und so arbeiten will, wie er in Amerika arbeiten muß, hier ebenfalls so weit kommen kann, wie in Amerika. Er steht aber außerdem hier unter dem Schutze einer geordneten Regierung und sein Leben und Eigenthum sind sicher, was in Amerika nicht der Fall ist; die Arbeitslosigkeit ist in Amerika in einem noch weit höheren Grade vorhanden als in Deutschland. Es wäre daher angezeigt, daß die Presse mehr gegen die Auswanderung arbeitete und das Auge der Regierungen den seelenlosen Propagandamachern für Auswanderung mehr Aufmerksamkeit zuwendete, denn jeder Auswanderer trägt mehr oder weniger Nationalkapital mit sich fort und kommt in der Regel, falls es noch irgend seine Mittel erlauben, als armer Mann wieder zurück. Ich selbst bin mit ganz anderen Hoffnungen über den Ocean gegangen als ich es dort gefunden. Obgleich ich keinen Vortheil damit erzielt habe, so hoffe ich doch meinen Mitmenschen dadurch nützlich zu sein, dieselben vor übereilten Schritten zu warnen.“

* Berliner Gewerbeausstellung. In der Woche vom 11. bis 17. August incl. besuchten die Ausstellung circa 52,403 zahlende Personen. Gesammtzahl der zahlenden Besucher seit Eröffnung 811,676.

* Fünflinge. In Kettwig a. d. R. ereignete sich der überaus seltene Fall einer Fünflingsgeburt. Die Mutter, Frau eines Arbeiters, Namens Schorn, befindet sich in jeder Beziehung recht wohl. Die fünf Kinder (vier Knaben und ein Mädchen) lebten nur einige Stunden nach der Geburt; sie waren, wenn auch sehr klein, so doch durchaus wohlgebildet. Wir bemerken, daß nach Prof. Kleinwächter (Lehrbuch der Geburtshilfe, 1877) bisher bloß zwei sichere Fälle von Fünflingen erwiesen waren.

* Die treue Schwarzamsel. Eine junge Frau in Pest hatte zwei Schwarzamseln, die in ihrem Zimmer einen Käfig bewohnten und so zutraulich wurden, daß sie frei im Zimmer herumflogen und sich auf die Schulter der schönen Frau niederließen. Eines Tages flog ihr beim Eintritt in das Zimmer die eine Amsel auf die Schulter und fing ihr, was sie bisher nie gethan, Schulter und Nase zu zupfen

an. Die Frau scheuchte den Vogel fort, doch dieser kehrte immer wieder zurück, indem er inzwischen auch mehrmals in den Käfig flog. Die Frau begab sich schließlich zum Käfig, um ihn zu sperren. Da sah sie zu ihrer Ueberraschung, daß der Kopf der anderen Amsel zwischen den Drähten des Käfigs eingezwängt sei und daß der kleine Vogel kaum noch athme. Die Frau befreite das Thierchen sofort und wußte nun, weshalb die Amsel sie gezupft hatte. Das treue Thier blieb den ganzen Tag bei seinem unpäßlichen Genossen und pflegte denselben.

* Der Staatsminister Dr. Falk erhielt während seiner jüngsten Anwesenheit in Breslau einen Brief mit folgender Adresse: „An Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Dr. A. Falk, Ritter hoher Orden, zu Biegnitz.“ Auf der Rückseite befand sich folgender Vermerk: „In Biegnitz mit Hilfe der Polizei (!) nicht zu ermitteln. Vielleicht in Breslau. M. Briefträger.“

* Die Vorzüge des Kaffees. Einst stritten mehrere Damen über die Vorzüge des Kaffees vor dem Thee. Als man endlich einen jungen Gelehrten, der dem Streit lächelnd zugehört hatte, um seine Meinung frug, erwiderte er: „Der Kaffee hat allerdings einen großen Vorzug vor dem Thee: er kann sich setzen, der Thee muß aber ziehen!“

* Immer vorsichtig. Ein Berliner wohlrenommirter Arzt weiß aus seiner Praxis folgendes Geschichtchen zu erzählen, das ihm vor einigen Wochen in seiner Sprechstunde passiert ist: Ein Mann in langem Seidenkafan und mit schön geringelten Haarlöckchen an den Ohren präsentirt sich und klagt ihm seine Schmerzen. Er sei erst seit einigen Tagen in Berlin und habe so furchtbar an Zahnweh zu leiden. Er sei auch bei einem Heilgehilfen gewesen, der ihm den Kranken Zahn habe ausziehen wollen. Leider sei es aber nur bei dem Versuche geblieben, denn der „Barbier“ habe den Zahn abgebrochen. „Nun, lassen Sie sehen!“ — „Aber, Herr Doctor, es wird doch nicht weh thun?“ — „Nein, das Befehlen thut nicht weh.“ — Nach dieser trostreichen Eröffnung zeigt erst der Patient dem Arzte sein schadhafte Gebiß. „Ja, lieber Herr, die Krone des Zahnes ist vollständig fort, da bleibt nichts Anderes übrig, als die Zahnwurzel auszugraben.“ — „Wie heißt, Herr Doctor, ausgraben?“ — „Es ist eine ganz kleine Operation,“ sucht der Arzt seinen Patienten zu beruhigen. — „Nun, wird doch sehr weh thun.“ — „Na, wenn Sie sich vor den Schmerzen fürchten, dann kann ich Sie ja Chloroformiren.“ — „Wie ist das?“ — „Nun, ich lasse Sie etwas einathmen, dann verlieren Sie das Bewußtsein für einen bestimmten Zeitraum, und ich mache die kleine Operation, ohne daß Sie überhaupt etwas fühlen.“ — Der Galizier läßt sich endlich dazu überreden, und der Arzt trifft

seine Vorbereitungen. Während dessen zieht der Patient seine Börse aus der Tasche und beginnt darin zu wühlen. Dem Arzte mag wohl eine derartige „voreilige“ Generosität noch nicht vorgekommen sein, er beeilt sich demnach, seinem Klienten höflichst zu bemerken: „Bitte, bitte, mein Herr, lassen Sie doch nur, es hat ja noch Zeit, bis nach Beendigung der Operation.“ — „Wie heißt, Herr Doctor?“ erwidert jener kühl, „ich habe mir nur mein Geld nachgezählt . . .“

* Amerikanisch. Der in Milwaukee erscheinende „Seebote“ bringt folgende originelle Notiz: „Eine junge Dame von Oswego verlor, während sie in ihren Kirchensitz trat, eine Augenbraue. Der junge Mann der sie begleitete, erblickte letztere auf dem Boden liegen und fiel in Ohnmacht — er glaubte nämlich, das Ding, das auf dem Teppich lag, sei sein Schnurrbart.“

* Theurer Hundebrot. In Essen wurden zwei Männer und eine Frau, welche einen werthvollen Jagdhund an sich gelockt hatten, um ihn zu schlachten und zu verzehren, zu mehrmonatlichen Gefängniß verurtheilt.

* In der „Euskirchener Btg.“ steht folgendes Inserat: „Die auf dem letzten Ball in G. gegen die Marie B. ausgestoßene Beleidigung, daß sie ein schönes Mädchen sei, nehme ich als unwahr zurück. P. S.“

Uebersicht der Posten in Zwönitz.

Ankunft.	Uhr	Min.	N.	Grünhain.	Priv.-Pers.-Post.
	5	25	Min.	B.	Grünhain.
	10	15	Min.	B.	„
	4	55	Min.	N.	„
	10	30	Min.	B.	Stollberg.
	7	30	Min.	N.	„
	10	20	Min.	B.	Annaberg.
	9	35	Min.	N.	„
	5	10	Min.	B.	Elterlein.
	4	45	Min.	N.	„
Abgang.	7	10	Min.	B.	Grünhain.
	12	50	Min.	N.	„
	8	20	Min.	N.	„
	7	10	Min.	B.	Stollberg.
	1	—	Min.	N.	„
	7	10	Min.	B.	Annaberg.
	5	—	Min.	N.	„
	7	15	Min.	B.	Elterlein.
	8	25	Min.	N.	„

Die Bahnhofstransporte haben Anschluß an folgende Züge: in der Richtung nach Aue 6 Uhr 12 Min. B., 10 Uhr 52 Min. B., 4 Uhr 8 Min. N., in der Richtung nach Chemnitz 6 Uhr 14 Min. B., 12 Uhr 16 Min. N., 5 Uhr 44 Min. N.

Außerdem werden bei den Zügen 9 Uhr 18 Min. B. nach Chemnitz und 7 Uhr 59 Min. N. nach Aue je ein Briefpaket abgehandelt.

Kartoffeln!

Nächsten Freitag und Sonnabend werden 400 Ctr. ausgezeichnete niederländische Speisekartoffeln auf Bahnhof Zwönitz zum billigsten Preis verkauft von **H. Schubert aus Döbeln.**

Zu dem am 24. August Abends 7 Uhr im Feldschlößchen stattfindenden

BALL

ladet alle **Schuhmacher-Gesellen** und **Meister** hierzu ein

Der Altgeselle.

Bandwurm betr.

Als muthmaßliche Kennzeichen werden angegeben: Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, periodisches Aufstoßen, Schwindel, Kopfschmerz, starkes Zusammenfließen des Speichels im Munde, wellenförmige Bewegungen in den Gedärmen, Heißhunger, Uebelkeit nach gewissen Speisen, Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Verdauungsschwäche, saugende und stechende Schmerzen nach den Seiten u. dgl. Der kräftigste Schutz aber gegen die Infection durch Bandwurm, welcher bisweilen eine Länge von 6 Meter (20 Fuß) und darüber erreicht, besteht in Enthaltbarkeit des Genusses von rohem, gehackten Schweine- und Rindfleisch. Zur Entfernung des Bandwurms aus dem menschlichen Darmrohr ist das in den Apotheken zu habende ärztlicherseits empfohlene „**Genfer Bandwurmmittel**“ das sicher wirkendste. 21

Blauer Engel.

Zur Bemühung der **Asphalt-Kegelbahn** ladet freundlichst ein **C. V. Ahner.**



Richard Schnabel, Leipzig,

Nr. 7 Wintergartenstraße Nr. 7, empfiehlt
Eischränke, Aufwalschränke, Nähnähmaschinen, Anrichtentische, Vorrathsschränke, Filgen-schränke, Messerputzmaschinen, Selbstthätige Eismaschinen, Selterswasser-Apparate, Patent-Schneefräger, Kartoffel-presse, Wohnschmelde-maschinen, als Specialität:
Vollständige Wirtschafts-Einrichtungen.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:

„Die Gicht“

enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Leiden oder Erkältungskrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anhang von Rezepten beweist die Vorzüglichkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat und manchem Gichtkranken selbst da noch die ersehnte Heilung brachte, wo alle Hilfe vernebens schien. Aus-führt. Prospect versendet auf Wunsch vorher gratis und franco E. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.

*) Preis 50 Pfg., vorrätig in Graz u. Gerlach's Buchhandlung in Freiberg in Sachsen, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken überallhin franco versendet.

Die wider August Bauer gethane Meufierung nehme ich hiermit zurück.

* **Carl Schettler**, Niederzwönitz.

Druck und Verlag von C. Verharm Dtt in Zwönitz.

Verkauf.



1 Wohnhaus, in welchem zeit-her Gastwirthschaft betrieben wurde, nebst Tanzsaalgebäude, sowie 1 Acker 2 Ruthen Feld auf Lenkersdorfer Flur, 12 Acker, enthaltend Feld, Wald mit Schieferbruch, auf Oberaffalter Flur und 7 Acker 243 Ruthen Wiese auf Elterleiner Flur wird sofort aus freier Hand verkauft.

Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden. Lenkersdorf, 17. August 1879.

Wittwe Otto.

Ausgezeichnet fettes **Rind-, Kalb-, Schöps- und Schweinefleisch** empfiehlt * **Moritz Lang.**

Priv. Schützengilde.

Die Herren Mitglieder werden an die Erfüllung ihrer offiziellen **Schießübungen** freundlichst erinnert. Der Hauptmann.

Militärverein Zwönitz.

Nächsten Sonntag, als den 24. August

BALL

im „**Blauen Engel**“. Beginn Abends 8 Uhr.

Der Vorstand.

Wein diesjähriges

Vogelschießen

findet nächsten Sonntag und Montag, als den 24. und 25. August statt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Chr. Becher, Oberaffalter.